

100 Tage in der Regierung

Liechtensteiner Vaterland | Dienstag, 22. Juli 2025

«Auf Kernkompetenzen konzentrieren»

Für Sabine Monauni ist die gestärkte Opposition im Landtag bereits spürbar – nun gelte es, als Koalition gut zusammenzustehen.

Desirée Vogt

Am vergangenen Wochenende hat die neue Regierung ihre ersten 100 Tage im Amt absolviert. Die fünf Mitglieder, von denen vier neu sind, konnten sich mittlerweile einen Einblick in ihre Ministerien sowie Dossiers verschaffen. Das «Vaterland» hat die Gelegenheit genutzt, um mit ihnen auf ihren Start zurückzublicken und einen Ausblick auf die Legislatur zu wagen. Schon länger im Amt – aber teilweise mit neuen Dossiers betraut – ist Regierungschefin-Stellvertreterin Sabine Monauni.

Rückblick: Wäre Kandidatur als Regierungschefin besser gewesen?

«Nein. Es gab Gründe, wieso wir angetreten sind, wie wir es sind», hält Sabine Monauni einmal mehr fest. Die Entscheidung, mit welchem Spitzenkandidaten man ins Rennen gehe, sei innerhalb der Partei gut abgewogen und abgesprochen worden. «Das war nicht einfach übers Knie gebrochen, sondern gut überlegt. Ich hatte es in meinem Ministerium mit sehr schwierige Themen zu tun, hatte mit den Energievorlagen zudem zwei Abstimmungen verloren.» Dennoch hatte eine vorgängige Umfrage des Vaduzer Medienhauses in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut Demoscope Sabine Monauni ein Glanzergebnis beschert. Drei von vier Umfrageteilnehmenden wollten sie erneut in der Regierung sehen. «Umso schöner ist es, solche Zustimmungswerte zu erhalten», freut sie sich. Und glaubt, dass die Bevölkerung es honoriert, wenn man auch schwierige Themen anpackt und zeigt, dass man etwas bewegen will.

Nun steht ausserdem Brigitte Haas und nicht Ernst Walch an der Spitze der Regierung. Was denkt Sabine Monauni darüber? «Natürlich hätten wir gerne die Wahlen gewonnen.» Aber es geht, das Wahlergebnis zu akzeptieren, auch wenn es schmerzhaft für die FBP sei, «das muss man selbstkritisch feststellen». Nun gehe es darum, dass die FBP gute Arbeit leiste, zeige, dass sie eine gute Koalitionspartnerin sei und gemeinsam mit der VU nun Lösungen präsentiere. «Das ist es, was die Menschen von uns erwarten.»

«Regierung muss darauf achten, sich nicht zu verzetteln – wir müssen auf Kurs bleiben.»

Zwei Frauen an der Spitze der Regierung

«Ich finde es toll – und es wurde auch Zeit, dass eine Frau an der Spitze der Regierung steht», so Monauni. Gerade im Ausland werden Brigitte Haas und Sabine Monauni offenbar oft darauf angesprochen, «weil wir doch eher als konservatives Land wahrgenommen werden, weil wir das Frauenstimmrecht sehr spät eingeführt haben», erzählt



Regierungschefin-Stellvertreterin Sabine Monauni stellte sich den Fragen von Redaktorin Desirée Vogt.

Bild: Nils Vollmar

Monauni. Für sie ist die Frauen-Doppelspitze aber eine Selbstverständlichkeit.

Einschätzung des neuen Landtags

«Ein Landtag setzt sich immer aus verschiedenen Persönlichkeiten zusammen. Und wir haben relativ viele neue Abgeordnete. Diese werden sich zuerst einmal in ihre neue Rolle einarbeiten müssen, das merkt man auch», hält Monauni fest. Erkennbar sei bei gewissen Abgeordneten auch schon der Drang, sich zu profilieren. Das sei aber «Teil des Geschäfts». Für die Regierung spürbar sei die nun gestärkte Opposition bzw. der

Zuwachs der DpL. «Da kommt natürlich Gegenwind. Und da müssen wir als Koalition gut zusammenstehen. Und vor allem darauf achten, dass wir uns nicht verzetteln.» Monauni verweist auf die bereits zahlreich eingereichten Vorstösse, welche die Regierung «beschäftigt halten» und die Verwaltung mit der Beantwortung beschäftigen. «Die Situation und geopolitische Lage ist unsicher. Wir müssen deshalb darauf achten, dass wir auf Kurs bleiben. Und uns auf die Schwerpunkte und Kernkompetenzen konzentrieren.

Es «rumort» beim Amt für Umwelt

Im Juni-Landtag wurde bekannt, dass es beim Amt für Umwelt ru-

mort. Es geht offenbar um Fehler bei der Auszahlung von Agrarhilfen. Das hat die GPK auf den Plan gerufen. «Ja, die Fehler bei den Auszahlungen sind sehr unglücklich. Andererseits muss man auch sagen, dass Fehler auch in einer Verwaltung passieren können. Wichtig ist mir, zu betonen, dass nichts verschleiert wurde», hält Sabine Monauni fest. Als man die Fehler erkannt habe, habe man sich sofort daran gemacht, diese zu korrigieren.

Dennoch hat sie Verständnis für den Ärger jener Landwirte, denen zu viel Geld ausgezahlt wurde, das sie nun wieder zurückzahlen müssen. Wie viele Landwirtschaftsbetriebe betroffen sind, kann Monauni spontan nicht genau sagen. «Aber es sind natürlich nicht alle Betriebe. Wir sprechen hier von 10 bis 20 Betrieben und unterschiedlichen Auszahlungsthemen.» Jetzt sei es wichtig, das Ganze aufzuarbeiten, damit es in Zukunft nicht mehr passieren könne. «Deshalb steht das Amt mit den Betrieben in Kontakt und hat auch versucht, Wege für eine gute Rückabwicklung zu finden. Wir befinden uns in einem guten Prozess, sind intensiv an der Aufarbeitung und schauen uns die Prozesse noch einmal genau an.» Monauni hofft, dass Ende August bereits einen Fortschrittsbericht vorgelegt werden und gezeigt werden kann, welche Massnahmen eingeleitet wurden, damit so etwas künftig nicht mehr passieren kann.

PFAS in Böden und Lebensmitteln

Aktuell ein riesiges Thema sind die PFAS (per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen) – besser bekannt als «Ewigkeitschemikalien». Vor allem im Kanton St. Gallen wurden Gebiete mit erhöhten Belastungen festgestellt. Das Resultat: Belastetes Fleisch, das weiterhin im Verkauf landet. Und neu wurden die PFAS offenbar in Eiern ebenfalls nachgewiesen. Untersuchungen laufen – auch Liechtenstein beteiligt sich mit Proben daran. Gibt es schon Ergebnisse? Monauni verweist darauf, dass der Lebensmittelbereich in die Zuständigkeit des Ministeriums für Gesellschaft fällt. Allerdings ist ihr bekannt, dass analog zur Schweiz Proben durchgeführt werden. «Bis Ende Sommer sollten die Resultate vorliegen.» Stand heute kann gemäss Monauni nicht ausgeschlossen werden, dass auch in Liechtenstein belastetes Fleisch oder Eier verkauft wurde bzw. wird. Das Ministerium für Umwelt ist betroffen, wenn es um die Böden und die Gewässer gehe. «Gerade bei Letzteren wurden schon Proben genommen, hier befinden wir uns unterhalb der Grenzwerte. Man hat also nur ganz geringe Spuren entdeckt, die noch nicht besorgniserregend sind. Das Trinkwasser hat auch eine gute Qualität», betont Monauni. In der Landwirtschaft könnten keine Verdachtsflächen keine ausge-

macht werden. Dies, weil der Ursprung des Problems vor allem auf den Klärschlamm zurückzuführen sei, mit dem man die Landwirtschaftsböden in der Vergangenheit gedüngt habe. Welche dies seien, könne aber nicht ausgemacht werden. «Wir müssten also alle Landwirtschaftsböden untersuchen. Und das ist sehr aufwendig.» Zwar sei eine Bodenkartierung geplant, dabei handle es sich aber um einen sehr aufwendigen und kostspieligen Prozess. «Was wir wissen, ist, dass es auf dem Feuerwehrübungsplatz aufgrund des früher eingesetzten Löschschaums Verdachtsflächen gibt. Das untersuchen wir aktuell.» Grundsätzlich arbeite die EU derzeit an neuen Regelungen bezüglich der Verwendung von gewissen PFAS-haltigen Chemikalien. «Hier schauen wir, was und wie wir dies in unsere Gesetzgebung übernehmen.» Allerdings sei noch unklar, ab welchem Bereich eine Gesundheitsgefährdung vorliege. «Da müssen wir uns auf EU und Schweiz verlassen und uns daran orientieren. Und es wird noch viel geforscht in diesem Bereich.»

ändert. Nun gehe es vor allem darum, die Rahmenbedingungen für Kulturschaffende optimal zu gestalten. Das Bedürfnis nach Planungssicherheit sei gross, am Kulturforum habe sich gezeigt, dass es nicht nur um Fragen der Förderung, sondern vor allem auch um Fragen der Abhängigkeit und Existenz aber auch der Überlebensfähigkeit gehe. «Es geht darum, den Stellenwert und die gesellschaftliche Anerkennung mit einer Kulturstrategie zu zeigen.» Kultur sei der Kitt der Gesellschaft und gerade in unsicheren Zeiten umso wichtiger. «Wir wissen alle, wie wir aufleben und uns an Kulturveranstaltungen erholen können. Da befinden wir uns in Liechtenstein in einer sehr privilegierten Situation. Der Veranstaltungskalender ist immer voll. Diese Vielfalt ist toll. Aber sie ist nicht einfach gegeben, dafür müssen wir etwas tun.» Auch gehe es darum, herauszustreichen, dass Kultur auch einen wirtschaftlichen Stellenwert habe, dass sie die Standortattraktivität fördere. «Nun ist es wichtig, alle abzuholen. Dem werden wir hohe Priorität beimessen. Auf erste Ergebnisse hoffe ich bereits in den nächsten Monaten.

«Wir möchten ein verlässlicher Partner für Europa sein – gerade jetzt gilt es, zusammen zu stehen.»

Kulturstrategie

Der heutige Kulturbericht ist bereits rund 20 Jahre alt. «Uns fehlt eine Strategie und Vision, wo wir hinwollen», sagt die neue Kulturministerin dazu. Die Zeiten hätten sich ge-

ändert. Nun gehe es vor allem darum, die Rahmenbedingungen für Kulturschaffende optimal zu gestalten. Das Bedürfnis nach Planungssicherheit sei gross, am Kulturforum habe sich gezeigt, dass es nicht nur um Fragen der Förderung, sondern vor allem auch um Fragen der Abhängigkeit und Existenz aber auch der Überlebensfähigkeit gehe. «Es geht darum, den Stellenwert und die gesellschaftliche Anerkennung mit einer Kulturstrategie zu zeigen.» Kultur sei der Kitt der Gesellschaft und gerade in unsicheren Zeiten umso wichtiger. «Wir wissen alle, wie wir aufleben und uns an Kulturveranstaltungen erholen können. Da befinden wir uns in Liechtenstein in einer sehr privilegierten Situation. Der Veranstaltungskalender ist immer voll. Diese Vielfalt ist toll. Aber sie ist nicht einfach gegeben, dafür müssen wir etwas tun.» Auch gehe es darum, herauszustreichen, dass Kultur auch einen wirtschaftlichen Stellenwert habe, dass sie die Standortattraktivität fördere. «Nun ist es wichtig, alle abzuholen. Dem werden wir hohe Priorität beimessen. Auf erste Ergebnisse hoffe ich bereits in den nächsten Monaten.

Aussenpolitik: Die ersten wichtigen Reisen

Antrittsbesuche sind zu Beginn einer Legislatur Usus. So haben die ersten Reisen Sabine Monauni zu unseren Nachbarn – zuerst nach Bern, dann nach Wien – sowie in die Region geführt. «Die Stärkung der regionalen Beziehungen in diesen Zeiten ist enorm wichtig und ein klares Signal, dass wir auf diese Zusammenarbeit bauen können. Es ist eine enge Freundschaft vorhanden, die aber auch weiterhin gepflegt werden muss.»

Ausserdem ist Sabine Monauni aus Anlass der Feierlichkeiten «30 Jahre EWR» nach Brüssel gereist. Darüber, dass der EWR in Liechtenstein nach wie vor eine hohe Zustimmung

findet, hat sie sich besonders gefreut. «Wir möchten ein verlässlicher Partner für Europa sein – gerade in Zeiten, in denen die transatlantischen Beziehungen eher schwierig sind. Es gilt, zusammenzustehen.» Danach ist Sabine Monauni aus aktuellen Gründen nach Washington in die USA gereist (siehe Titelseite).

